

der Natur der Sache, daß der spekulative und hypothetische Anteil in den einzelnen Kapiteln nicht gering ist. Hier kommt denn auch spürbar zum Ausdruck, daß R. einer bestimmten philosophischen Richtung folgt, und er weist auch offen darauf hin, daß Descartes, Spinoza, Kant, die Empiristen und Positivisten und besonders Ziehen mit-helfen, das erkenntnistheoretische Funda-ment seiner Gedankengänge zu legen. Von solchen Grundauffassungen her mag denn auch manches „Vielleicht“ in den Dar-legungen zu einem „Wahrscheinlich“ ak-zentuiert worden sein.

Diese Einschränkungen mindern die Be-deutung des Buches nicht. Es ist als Fer-ment weiterer Klärung gedacht. So wird es vermutlich auch wirken: erhellend, neue Ansatzpunkte schaffend, auflösend und scheidend — ein Beitrag, der durch seine Sachkenntnis und Folgerichtigkeit ein hohes Niveau für eine weitere Diskussion fest-legt.

Dr. F. P. Möhres

Geschichte

Geschichte des Benediktinerordens. 2. Band: Die Kulturarbeit des Ordens von seiner Gründung bis zum 12. Jahrhundert. Von Philibert Schmitz OSB. Deutsch von Pa-ter Dr. Ludwig Räber OSB. (507 S.) Ein-siedeln-Zürich 1948, Benziger. Mit einem Vierfarbendruck, 16 Bildtafeln, 16 Plan-skizzen und einem Register. Broschiert sFr. 32.40, geb. sFr. 36.—.

Aus der Hast unserer Gegenwart heraus lauschen wir dem ruhigen Atemholen des jungen, unter benediktinischer Pflege heranwachsenden Abendlandes. Wir hören die Axtschläge, die in den Urwäldern des Nordens Raum schaffen für die Behau-sungen, die Kirchen und die Äcker der Mönche. Es braucht Mut und Glauben, in der rauen Wildnis zu beginnen. Und wie haben sie alles zustande gebracht ohne Feldbahnen und Stahlkranken, ohne motorisierte Lastwagen und Traktoren? Da stehen nun die kräftigen Mauern, die festen Türme und massiven Gebäude: eine Welt im Kleinen, voll Hammerschlag und Arbeitsdrang, übersponnen vom feinen Lichtschleier der christlichen Geheimnisse, deren gewaltiges Sinnbild die Abteikirche und deren Kündler die Söhne St. Benedikts sind.

Wie der Wald Raum freigibt für grüne Saatfelder und blühende Weiden, so die Seele der rauen Völker für die Aussaat eines höheren Daseins in allerlei nütz-lichen und fördernden Künsten, in Wis-senschaft und Religion. Dieses „erudire“, d. h. aus dem rohen Urzustand Befreien, forderte Geduld und Mühe, zumal es Ar-beit an sich selbst und anderen, an Mensch und Landschaft war. Je reicher das Eigen-leben der Abtei sich entfaltete, desto reicher erblühte auch das Land ringsum. Fröm-migkeit, Architektur, Kunst, Handel und Wandel, Brückenbau und Schifffahrt, Ma-lerei und Weinbau, alles nahm seinen An-fang im Gottesfrieden der Benediktiner-siedlungen, und alles wurde von hier aus geleitet und weitergeführt.

Wir hören hier in einer ungekünstelten, fast schlichten Historie vom Wanderweg der christlichen Lebensform aus ihren an-fänglichen Heimstätten in die Gebiete des Nordens und die verschiedenen Gaue auch unseres Vaterlandes. Die Benediktiner sind Träger der universalen Ideen des christlichen Abendlandes, und im Schatten ihrer Klöster wird jene erste Kulturepoche geboren, die in einer großen europäischen Gemeinschaft alle Völker vom Tiber bis zur Themse, von Portugal bis Polen um-faßt, ohne der beginnenden nationalen Ent-faltung Gewalt anzutun, ja, sie fördernd. Es sind ja jeweils Kinder des Volkes, die sich in den Dienst der benediktinischen Sendung stellen, und sie bringen in die Klosterschulen die Eigenart ihrer Heimat mit und behalten sie auch noch als weise Lehrer der klassischen Sprachen, als re-formeifrige Äbte, als gelehrte Bibliothe-kare, als fromme Schriftsteller, als kunst-sinnige Erbauer kraftvoll schöner Kirchen und mächtiger Abteien und nicht zuletzt als kluge Berater weltlicher und geist-licher Fürsten. In fast allen Fällen hat die benediktinische Architektur das rein zweck-bedingte Maß weit hinter sich gelassen und sich einzigartig schön in die verschiede-nsten Landschaften eingefügt.

G. F. Klenk S. J.

Constantin der Große und sein Jahrhundert. Von Joseph Vogt. (303 S.) München 1949, Münchner Verlag, bisher F. Bruckmann. Geb. DM 14.50.

Als reife Frucht wissenschaftlicher For-schungen und Quellenstudien bietet der be-kannte Tübinger Professor ein Werk, das jedem Gebildeten etwas zu sagen hat. Es enthält weit mehr, als der Titel ahnen